

sie zum Hauptobjekt des dortigen kleinen Souvenirgewerbes geworden. Sie ist von der summarischen Trockenheit, wie etwa Thorwaldsens Gutenberg in Bonn. Seine Kaiser- und Feldherrenbüsten sind weithin verbreitet.

Nicht alle diese Künstler waren ganz und gar in Akademie versunken. So hielt J. M. Fischer, wenn er auch selbst nicht „modern“ werden konnte, den romantischen Jünglingen die Stange, die nun bald ihr „junges“ Rumoren an der gestrengen Akademie beginnen sollten. Einer, dem das Erneuern im Blute lag, war der hochverdiente Plastiker Josef Daniel Böhm (geb. Wallendorf in der Zips 1794, gest. Wien 1865), dessen begeistertes Kunstempfinden den Wiener Nachwuchs förmlich elektrifizierte und noch bis in unsere Zeit herüberwirkte. Er war der geborene Kleinplastiker in allen möglichen Materialien. Als Knabe war er ein Benvenuto Cellini in Obst- und Blumen, aus denen er 1814 ein ganzes Halsband schnitzte, jeder Kern eine Figur oder ein Gegenstand mit symbolischer Beziehung auf die Kongressherrschaften. Graf Fries kaufte diese vegetabilische Plastik für 25 Dukaten. An der Akademie schnitzte er erst in Holz, dann wies ihn Zauner auf die Steinschneidekunst hin. Bei einem Schlosser lernte er den Stahl bearbeiten.

Eine Zeitlang that es ihm der ölgetonte Kelheimer Stein an, in dem er eine Menge Porträtreliefs arbeitete, viele für den Grafen Fries. Dreimal halfen ihm vornehme Gönner nach Italien. Das erste Mal (1821) sah er Thorwaldsen an der Arbeit, als er die Aegineten für München ergänzte. (Die Abgüsse in der Wiener Akademie sind damals von Böhm gemacht.) Das zweite Mal (1825) sah er in Rom die

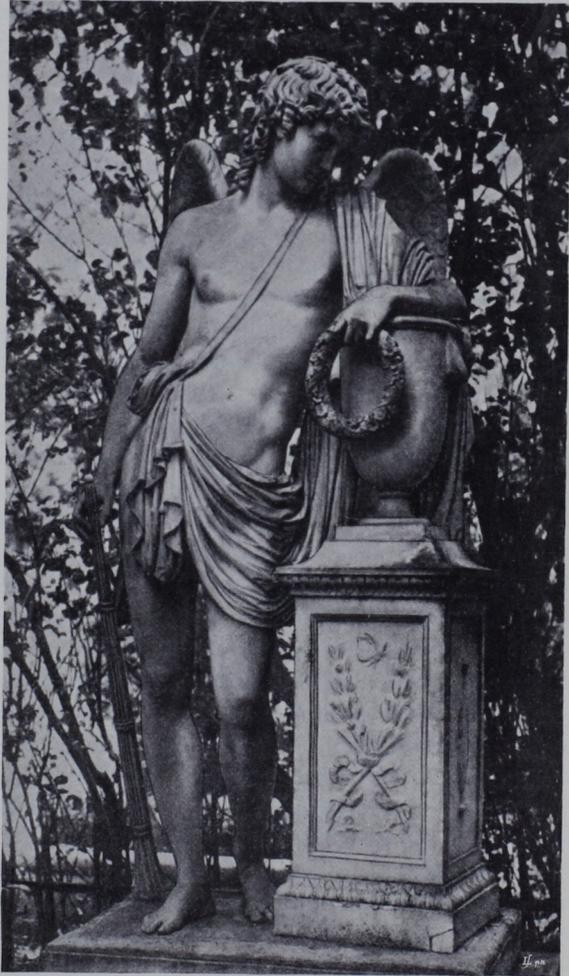


Abb. 28. Joh. Nep. Schaller: Der Todesengel.